

Aus: junge Welt Beilage "Trikont und Irak-Krieg" vom 18. Aug. 2004  
<http://www.jungewelt.de/beilage/index.php?id=603>

## **DIE NIEDERLAGE BEGRENZEN**

*Von Scott Ritter*

Der Kampf um die souveräne Zukunft des Irak ist ein Kampf um Herzen und Verstand der irakischen Bevölkerung. Wie die Dinge liegen, wird der Sieg wohl an diejenigen gehen, die sich mit der Wirklichkeit der irakischen Gesellschaft am ehesten in Einklang befinden: die Anführer des antiamerikanischen Widerstands.

Die US-geführte provisorische Übergangsregierung hat Ijad Allawis Regierung ernannt, um einem baathistischen Nationalismus entgegenzutreten, der bereits seit einem Jahrzehnt nicht mehr existiert. Nach dem ersten Golfkrieg entwickelte sich Saddam Husseins Regime nach und nach zu einer Mischung aus islamistischem Fundamentalismus, Tribalismus und Nationalismus, die die politische Realität des Irak sehr viel genauer reflektierte.

Dank Saddams minutiöser Planung und Voraussicht sind es seine Generäle, die jetzt den irakischen Widerstand anführen, und zwar einschließlich der islamistischen Gruppen.

Im August 1995 lief Saddams Schwiegersohn Hussein Kamal nach Jordanien über. Dessen Aussage, dass die irakischen Massenvernichtungswaffen bereits im Sommer 1991 zerstört worden waren, hat nach Beginn der US-Besatzung des Irak eine neue Relevanz bekommen – sie wurden bis heute nicht gefunden. Aber der Grund, den Kamal selbst für sein Überlaufen angegeben hat, ist noch wichtiger: Saddams Befehl an alle höheren Mitglieder der Baath-Partei, sich Koranstudien zu unterziehen. Angesichts der neuen Realitäten nach dem Golfkrieg war dieser radikale Strategiewandel für Saddam überlebensnotwendig.

Die traditionelle Ideologie der Baathisten – ein Irak-zentrierter arabischer Nationalismus – war nun nicht länger die treibende Kraft, die sie noch ein Jahrzehnt zuvor gewesen war. Für eine neue Machtbasis musste Saddam Hussein nicht nur die schiitische Mehrheit irgendwie einbinden, die im Frühjahr 1991 einen Aufstand gegen ihn angezettelt hatte, sondern auch den wachsenden religiösen Fundamentalismus traditioneller Verbündeter wie der sunnitischen Stämme im Westen des Irak. Das sichtbarste Zeichen der Entscheidung Saddam Husseins, den Islam zu "umarmen", war seine Anordnung, die Worte "Gott ist groß" in die irakische Flagge mit aufzunehmen.

Die Veränderung der politischen Dynamik innerhalb des Irak ging allerdings im wesentlichen vom Westen unbemerkt vor sich. Ganz sicherlich jedenfalls ist sie der Aufmerksamkeit der Administration von US-Präsident George W. Bush entgangen, und die "Übertragung der Souveränität" an Allawis Regierung spiegelt diesen Mangel an Verständnis.

Eine der ersten Direktiven der provisorischen Übergangsregierung in Gestalt von Paul Bremer war das "Entbaathifizierungs"-Gesetz, mit dem alle ehemaligen Mitglieder jener Partei wirkungsvoll von jeder Beteiligung an den politischen Alltagsgeschäften des Nachkriegsirak ausgeschlossen wurden. Das Gesetz entsprang der Geisteshaltung der Leute, die im Irak das Sagen hatten, und danach waren baathistische, Saddam-getreue Schlupfwinkel die größte Bedrohung für die US-geführte Besatzung.

Erfahrene Vertreter der Bush-Administration erkannten ihren Fehler – wenn auch ein wenig zu spät. Im April 2004 nahm Bremer seine "Entbaathifizierungs"-Anordnung zurück. Das Pentagon spricht heute von einer "Vernunftfehle" zwischen islamischen Fundamentalisten und ehemaligen Mitgliedern des Baath-Regimes, wobei es sogar darüber spekuliert, dass die Islamisten im Begriff seien, Baathisten-Zellen zu übernehmen, die von der US-amerikanischen Aufstandsbekämpfung geschwächt worden seien. Ich kann es nur immer wieder sagen: Das Pentagon sieht die Sache völlig falsch. Die US-Politik ist nach wie vor entweder unfähig oder einfach nicht gewillt, die feindliche Realität im Irak zu begreifen.

Der irakische Widerstand ist keine von irgendwoher aufgetauchte "Vernunftfehle", sondern vielmehr ein Produkt jahrelanger Planung. Statt sich in einer ständig wachsenden islamistischen Bewegung aufzulösen, haben Saddams frühere Generäle das Sagen im Irak, und sie haben die islamistischen Fundamentalisten schon vor Jahren mit ins Boot genommen – ob nun mit oder ohne deren Wissen.

Ein Blick auf die Liste der 55 meistgesuchten Mitglieder des Saddam-Regimes offenbart die wahrscheinliche Befehlskette des heutigen irakischen Widerstands. Das unterstreicht den Erfolg von Saddam Husseins strategischer Entscheidung vor beinahe einem Jahrzehnt, sich von der Baath-Ideologie zu lösen.

Erinnern wir uns, dass es niemals eine formale Unterwerfungszereemonie gegeben hat, nachdem die USA die Kontrolle von Bagdad übernommen hatten. Die irakischen Sicherheitskräfte wurden nie entlassen – sie lösten sich einfach in der Bevölkerung auf, um in den Dienst zurückgerufen zu werden, wann und wo sie benötigt werden würden.

Der so genannte islamistische Widerstand wird von niemand anderem angeführt als vom früheren Vizepräsidenten Izzat Ibrahim Al Douri – flammender irakischer Nationalist, sunnitischer Araber und bekennendes Mitglied der Sufi-Bruderschaft, einer Gesellschaft islamischer Mystiker. Sein Stellvertreter ist Rafi Tilfa, der dem Direktorat der Allgemeinen Sicherheit (DAS) vorgestanden hatte, einer Organisation, die während Saddam Husseins Regime die irakische Gesellschaft gründlich mit Kollaborateuren und Informanten durchdrungen hatte.

Als damaliger UN-Waffeninspektor habe ich persönlich das Hauptquartier des Direktorats in Bagdad inspiziert, ebenso wie das regionale in Tikrit. Die Akten all derer, die für das DAS arbeiteten, füllten ganze Räume. Es gibt keine einzige Person oder Familie, keinen einzigen Stamm und keine islamistische Bewegung im Irak, die das Direktorat nicht genauestens kennen würde – Informationen von unschätzbarem Wert für jeden, der eine in der Bevölkerung verankerte Widerstandsbewegung koordinieren und unterhalten will.

Während der Jahre 1997 und 1998 hatte ich außerdem mit Hani Al Tilfa, dem damaligen Leiter der Spezialeinheitenorganisation, zu tun. Damals war er dafür zuständig, mir bei meinen Inspektionen Knüppel zwischen die Beine zu werfen, heute hilft er, die irakischen Widerstandsoperationen zu koordinieren und setzt dafür genau dieselben Offiziere wie damals ein.

Tahir Habbush war der Leiter des irakischen Spionagedienstes, der die Kunst improvisierter Sprengkörper und ihren Einsatz in Anschlägen perfektioniert hatte. In den Monaten vor der US-Invasion hatte er den Befehl, seine Agenten in der irakischen Bevölkerung verschwinden zu lassen, um eine Entdeckung durch kommende Besatzungsmächte zu verhindern.

Die anti-amerikanischen Attacken in Falludscha und Ramadi sind von disziplinierten Männern in geordneten Kampfeinheiten ausgeführt worden, und die wahrscheinlichsten Drahtzieher

sind hochrangige Mitglieder von Saddam Husseins Republikanischer Garde. Der Grad der Ausgefeiltheit dieser Anschläge hätte für niemanden eine Überraschung sein dürfen, der mit der Rolle von Sayf Al Rawi vertraut war – dem ehemaligen Chef der Republikanischen Garde, der dafür zuständig war, ausgewählte Einheiten zu eben diesem Zweck vor der US-Invasion heimlich aufzulösen.

Die "Übertragung der Souveränität" an die neue irakische Regierung von Ijad Allawi Ende Juni ist eine Scharade, die sich selbst erledigen wird, und zwar mit tragischen Konsequenzen. Allawis Regierung – handverlesen von den Vereinigten Staaten aus den Reihen von Saddamfeindlichen Exilirakern – fehlt nicht nur eine Wählerschaft innerhalb des Irak, sondern in den Augen vieler gewöhnlicher Bürger schlicht jede Legitimation.

Die Wahrheit ist, dass es nie eine in der Bevölkerung verankerte Opposition von irgendeiner Bedeutung im Irak gegeben hat, auf die die Bush-Administration hätte zurückgreifen können, um Saddam Hussein zu ersetzen. Deshalb mussten sich die Vereinigten Staaten statt dessen auf die Dienste von Einzelpersonen verlassen, die entweder durch ihre Verbindungen zu ausländischen Geheimdiensten beeinflusst waren oder aber ferngesteuert von Oppositionsparteien, die völlig von Agenten des ehemaligen Sicherheitsdienstes Saddam Husseins infiltriert waren.

Ganz gleichgültig, wie viele Truppen die Vereinigten Staaten noch in den Irak schicken oder wie lange sie dort bleiben werden – Allawis Regierung ist dazu verdammt unterzugehen. Je mehr sie versagt, umso mehr wird sie sich darauf verlassen müssen, dass die USA sie stützt. Und je mehr die Vereinigten Staaten das tun, umso mehr wird sie in den Augen der irakischen Bevölkerung diskreditiert werden – und das alles wird dazu beitragen, den irakischen Widerstand weiter anzuheizen.

Wir werden einen jahrzehntelangen Alptraum erleben, der Tausende von Amerikanern und Zehntausende von Irakern töten wird. Wir werden Zeugen des Entstehens einer entwicklungs-fähigen und gefährlichen antiamerikanischen Bewegung im Irak, die die amerikanischen Truppen eines Tages geschlossen auf dem Rückzug beobachten wird – genau so wie im Juli 2000 Israels schmachvoller Rückzug aus dem Libanon zu beobachten war.

Die Rechenaufgabe ist ganz einfach. Je eher wir unsere Truppen nach Hause holen, umso schwächer wird diese Bewegung sein. Und natürlich umgekehrt: Je länger wir bleiben, umso stärker und ausdauernder wird dieses Nebenprodukt von Bushs Wahlkampfkrieg gegen den Irak sein.

Es gibt keine elegante Lösung für unser Irak-Debakel. Es ist schon lange keine Frage des Gewinnens mehr, es geht nur noch um eine Begrenzung der Niederlage.

*Übersetzung aus dem Englischen: Annette Schiffmann*

© copyright 2004 by junge Welt